

„daß dieses Organ keine Vereinsschrift alter Art ist, sondern eine historische Zeitschrift für das gesamte Gebiet Westfalens, das den Ansprüchen, die an eine solche in der Gegenwart gestellt werden, gerecht zu werden bestrebt ist“.

Von den im 1. Heft mitgeteilten Aufsätzen verdient die Arbeit von Prof. Dr. Martin Greschat Beachtung: „Die Erweckungsbewegung, Versuch einer Übersicht anhand neuerer Veröffentlichungen.“ In diesem Beitrag ist wiederholt auch von solchen die Rede, die nach Schleswig-Holstein hin (Emkendorfer Kreis) Beziehungen gehabt haben.

Wem es möglich ist, den an zweiter Stelle genannten Band in die Hände zu bekommen, sollte den Aufsatz: „Erasmus und Westfalen“ von Prof. D. Dr. Robert Stupperich lesen.

Ausführliche Buchbesprechungen am Schluß beider Bände sind eine gute Ergänzung der mitgeteilten Aufsätze und Berichte.

Johann Schmidt

*Veröffentlichungen des Schleswig-Holsteinischen Landesarchivs.* Findbuch der Bestände Abt. 268 und 285, Lübecker Domkapitel mit Großvogtei und Vikarien sowie Amt Großvogtei, und Findbuch des Bestandes Abt. 400.5, von der Universitätsbibliothek Kiel übernommene Handschriften, von Wolfgang Prange, Schleswig, 1975.

Die beiden vorliegenden Veröffentlichungen des Schleswig-Holsteinischen Landesarchivs, die bereits im Juli und November 1975 im Druck erschienen sind, können nicht besprochen werden, wie Abhandlungen über bestimmte Themen zur schlesw.-holst. Geschichte besprochen werden, denn sie bieten außer kurzen Vorbemerkungen und einer kurzen Einleitung zum 1. Band „nur“ Fundstellen „bisher verriegelter, ungebrauchter Heiligtümer“. Daß W. Prange diese „Heiligtümer“ nach immenser Kleinarbeit freigelegt und dem Bearbeiter bestimmter Zeitabschnitte der schlesw.-holst. Geschichte zugänglich gemacht hat, ist von großer Bedeutung und verdient dankbare Anerkennung.

Johann Schmidt

*Zeitschrift des Vereins für Hamburgische Geschichte, Bd. 63, 1977, Hamburg, Hans Christians Verlag.*

Aus der Reihe der größeren Beiträge (S. 1–204) des 63. Bandes sollen an dieser Stelle drei besonders genannt werden, die auch über Hamburg hinaus auf Interesse stoßen könnten. Die beiden ersten sind von Klaus Richter und Almut Mehner geschrieben worden und befassen sich auf den Seiten 87–165 mit den Themen: „Hamburgs Rolle im Interessenkonflikt um die ersten Auswanderungen nach Brasilien“ und „Hamburgs Auswanderungsmision bis zum ersten Weltkrieg“. Beide Aufsätze verdienen deshalb besondere Beachtung, weil sie zeigen, daß in Hamburg die Auswanderer in früherer Zeit keineswegs „abgeschoben“ wurden, sondern daß man ihnen auch seelsorgerlich nachging, um ihnen behilflich zu sein, eine neue Heimat jenseits des großen Wassers zu finden. Almut Mehner befaßt sich in ihrem Aufsatz besonders mit vier Vereinen, die sich als Ziel gesetzt hatten, Auswanderern bestimmter Konfessionen zu helfen. Daß in ihrer Darstellung auch der Name Johann Hinrich Wicherns nicht übergangen wird, ist wichtig.

Der dritte Beitrag des 63. Bds. stammt aus der Feder von Hans Albrecht Koch und hat als Thema: „Matthias Claudius und Hamburg“. Daß Matthias Claudius während der ganzen Zeit seines Lebens ein gutes Verhältnis zu Hamburg gehabt hat, ist bekannt. Durch die bisher unveröffentlichten Quellen jedoch, die H. A. Koch in seiner Skizze mitteilt, wird der Aufsatz zu einem besonders schönen Beitrag, der Matthias Claudius auch dem Leser

heutiger Zeit liebenswert macht und dazu herausfordert, sich mit ihm, d. h. mit seinen Schriften, zu befassen und sich auf das einfache Leben zu besinnen.

Beachtlich sind auch diesmal wieder die ausführlichen Rezensionen und Hinweise (S. 245–336), die hier nicht genannt werden können, unter denen aber einige bedeutend sind, z. B. auf S. 255 f. „Inge Maren Peters: Der Ripener Vertrag und die Ausbildung der landständigen Verfassung in Schleswig-Holstein“ (Kl. J. Lorenzen-Schmidt) und S. 301 ff. „Otto Scheib: Die Reformationsdiskussion in der Hansestadt Hamburg 1522–1528“ (R. Postel). Auch die Rezension zum Schleswig-Holsteinischen Biogr. Lexikon (Bd. 4) ist sachlich und erfreulich.

Johann Schmidt

*Christian Degn, Die Schimmelmans im atlantischen Dreieckshandel, Gewinn und Gewissen, Neumünster, Karl Wachholtz, 1974. Ln. 599 Seiten mit 30 Karten und Plänen u. 99 Abb. 58,- DM.*

Im Mittelpunkt der Studie steht die Unternehmerfamilie Schimmelman aus Vorpommern. Der Aufstieg des Geschlechtes mutet wie eine Legende an, in deren Mitte die Person des Begründers der Kaufmannsdynastie steht: Heinrich Carl Schimmelman (1724–1784). Er stammte aus bürgerlicher Familie, brachte es aber zu hohen Ehren. Schließlich wurde er zu einem der reichsten Männer Europas und einem der größten Sklavenhalter der Welt. Als Heereslieferant beginnend, brachte er es zum dänischen Lehnsgrafen. – Seine Nachkommen führten das Werk weiter. Sie verbanden sich ehelich mit Angehörigen des dänischen Uradels und der schleswig-holsteinischen Ritterschaft. – Kirchengeschichtlich interessant sind die Beziehungen des Begründers der Herrnhuter Brüdergemeinde Nicolaus Ludwig Graf von Zinzendorf zum dänischen Hofe und dem Adel des Gesamtstaates. Er begründete 1736 eine Missionsstation auf St. Thomas (Westindien). Leiter wurde der aus Oberschlesien gebürtige Friedrich Martin. Bald kam es innerhalb der Brüdergemeinde zu ernsthaften Problemen. Das Ansinnen, als Sklavenaufseher eingesetzt zu sein, erschien den Brüdern in Herrnhut sehr bedenklich. Doch setzte sich bei der Gemeinde gegen Zinzendorfs Auffassung die Meinung durch, es müsse doch möglich sein, die ihnen zugedachte peinliche Aufgabe mit wahrhaft christlichem Verhalten und missionarischer Tätigkeit zum Wohl der armen Sklaven zu verbinden. Obleich die Missionare keine sozialrevolutionären Absichten hatten, mußten sie unter Haß, Verfolgung, Unterdrückung und Schikanen der Plantagenbesitzer leiden. Diese befürchteten eine Rebellion der Sklaven. – Die Mährischen Brüder gewannen durch ihre praktische christliche Haltung bei den heidnischen Farbigen Vertrauen, das sie mit theologischer Gelehrsamkeit nie erreicht hätten. – Erst 1773 entstand innerhalb des dänischen Gesamtstaates eine Herrnhuter Niederlassung in Christiansfeld bei Hadersleben.

Einer der Vorkämpfer für die Sklavenbefreiung war Graf Ernst Schimmelman, dessen Schwager Fritz Reventlow ihm darin konträr gegenüberstand. Seine Meinung war, daß den Sklaven die nackte Freiheit nichts nütze. Sie bedeute ein Unglück für sie und für alle. Ohne jeden Rückhalt seien sie im Gegensatz zu den Leibeigenen der adligen Güter; denn diesen sei durch die Gutsherren ihre wirtschaftliche Sicherheit zugesichert.

Die Schimmelmans – dazu gehörten auch Caroline Baudissin auf Knoop und Julia Reventlow auf Emkendorf – besaßen damals die wertvollsten Plantagen in Dänisch-Westindien mit 1000 Sklaven. Damit standen sie an der Spitze der internationalen Sklavenhalter-Klasse. Sie besaßen die größte Zuckerfabrik und die einzige Gewehrfabrik im dänischen Gesamtstaat. Dazu besaßen sie eigene Überseeschiffe und viele Aktienpakete